

# Der freie Schwarzwälder

## Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verkaufpreis in der Stadt vierteljährlich 1,20 M., monatlich 40 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarkreisverkehr vierteljährlich 1,20 M., außerhalb des vierteljährlichen 1,40 M. gegen Beleggeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinpostige Garmentpreise oder deren Raum. Activen 15 Pf., die Postteile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Zeitungs-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 207

Samstag, den 2. September 1916.

33. Jahrgang

## Die fünfte Reichskriegsanleihe.

Nach einem Zeitraum von sechs Monaten, in dem unsere tapferen Truppen neue glänzende Waffenerfolge errungen und vor allem die große Generaloffensive unserer Gegner zum Scheitern gebracht haben, geht das Reich von neuem daran, die finanzielle Kriegsrüstung zu stärken, um der grauen Mauer, die das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde schützt, auch umgekehrt den sicheren Rückhalt des Vaterlandes zu geben. Wer diese Absicht zu würdigen versteht, der weiß auch, daß er dem Reich mit der Beteiligung an der 5. Kriegsanleihe kein Opfer bringt, sondern sich selbst am meisten nützt. Unzweifelhaft ist die Bürde der Kriegskosten schwer, aber wir dürfen nicht vergessen, daß das deutsche Nationalvermögen ein Vielfaches von dem beträgt, was bisher im Kriege verausgabt worden ist. Die Kapitalkraft der Volkswirtschaft hat sich keinesfalls in demselben Maße vermindert, wie die Anleihe des Reiches gestiegen ist. Wir wissen ja, daß der meiste Teil des von dem Reich verausgabten Geldes innerhalb der Reichsgrenzen verbleibt, und daß das Reiches Gläubiger die eigenen Bewohner des Reiches sind. Betrachten wir Staats- und Volkswirtschaft als ein Ganzes, so ergibt sich daraus, daß abgesehen von den durch den Krieg verminderten Einnahmen nur ein Befehl innerhalb des Reiches eingetreten ist. Zudem bilden die territorialen Länder, die wir von feindlichen Gebieten in Händen haben, eine Sicherheit dafür, daß sich die Worte des Staatssekretärs Dr. Helfferich erfüllen werden: „Das Bleigewicht der Milliarden sollen die Anstifter des Krieges in Zukunft herumschleppen, nicht wir.“

Zeigen wir unseren Feinden wieder die Unererschöpflichkeit unserer Kraft und den unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Zentralmächte!

Zur Zeit das, so ist der Erfolg auch der 5. Kriegsanleihe gesichert, und den Regierungen der uns feindlichen Länder wird es immer schwerer werden, bei ihren Vätern für das Märtyrertum von der Möglichkeit der Vernichtung Deutschlands Gläubige zu finden.

Die Ausstattung der 5. Kriegsanleihe lehnt sich eng an die bei den früheren Kriegsanleihen gewählte und insbesondere an die Bedingungen der 4. Kriegsanleihe an. Wieder wird in erster Linie dem deutschen Kapital eine 5%ige Reichsanleihe angeboten, un kündbar bis 1924, wobei bemerkt sei, daß die Worte „unkündbar bis 1924“ keine Verkaufs- oder Verfügungsbeschränkung des Anleihehabers anknüpfen, sondern nur besagen, daß das Reich den Nennwert der Anleihe nicht vor dem erwähnten Zeitpunkt zurückzahlen, bis dahin auch keine Herabsetzung des Zinsfußes vornehmen darf. Daß auch später eine Herabsetzung des Zinsfußes nur in der Weise möglich ist, daß das Reich dem Inhaber wohlweise die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbietet, ist bekannt.

Neben der 5%igen Reichsanleihe werden 4 1/2%ige Reichsschatzanweisungen ausgeben. Hinsichtlich ihrer Sicherheit unterscheiden sich die Schatzanweisungen in keiner Weise von den 5%igen Anleihen, wie überhaupt beide ihrem inneren Werte nach allen schon früher ausgegebenen Deutschen Reichsanleihen gleichen und wie diese zur Anlage von Wandelgeldern verwendet werden dürfen. Mit dem Worte „Schatzanweisungen“

wird nur zum Ausdruck gebracht, daß die Laufzeit von vornherein begrenzt ist, d. h., daß das Reich sich verpflichtet, diese Schatzanweisungen in einem genau feststehenden, verhältnismäßig kurzen Zeitraum mit ihrem Nennwert einzulösen.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird zum Kurse von 98 % (Schatzbuchbeiträgen) 97,80 % ausgegeben.

Der einzuzahlende Betrag ist indes niedriger als 98 %, weil der Zinsfuß der Anleihe erst am 1. April 1917 beginnt, die bis dahin dem Anleihezeichner zustehenden Zinsen aber ihm sofort vergütet werden. Hierdurch ermäßigt sich der Zeichnungspreis bis um 2 1/2 %, dieses nämlich in dem Falle, wenn der ganze Gegenwert der Anleihe am 30. September bezahlt wird. Stellen wir in bezug auf den Ausgabepreis einen Vergleich mit der 4. Kriegsanleihe, so sehen wir, daß der Erwerb der 5. Kriegsanleihe, rein zinslos betrachtet, jetzt um 1/2 Prozent günstiger ist. Das ist jedoch wie zugesprochen werden muß, nur ein scheinbarer Vorteil, weil man nicht vergessen darf, daß der 5%ige Zinsfuß dem Anleiherwerber jetzt auf 8 Jahre (bei der 4. Kriegsanleihe waren es hingegen 8 1/2 Jahre) gestreckt ist. Denn, wie schon oben gesagt, das Reich kann vom Oktober 1924 an die Anleihe zum Nennwert zurückzahlen. Die Nettoverzinsung der 5%igen Reichsanleihe beläuft sich bei einem Kurse von 98 % auf 5,10 Prozent und, wenn die Rückzahlung im Jahre 1924 erfolgen sollte (infolge des dann eintretenden Kurserwartung von 2 %), auf 5,35 Prozent. Das ist angesichts der allerersten Sicherheit, die eine Deutsche Reichsanleihe darstellt, ein außerordentlich günstiges Angebot. Freilich ist es nicht so reichlich bemessen wie das, was die französische Regierung für ihre 5%ige „Siegelanleihe“ dem französischen Kapital der Not gehorrend gemacht hat; nicht 98, sondern nur 88 % konnte Frankreich für seine 5%ige Rente brutto erzielen, ein recht deutliches Anzeichen dafür, daß es um die französischen Finanzen im Vergleich mit den deutschen recht schlecht bestellt ist.

Der Ausgabepreis der Schatzanweisungen beträgt ohne Berücksichtigung der bis auf 1,125 Prozent aufsteigenden Zinsvergütung 95 Prozent, und da hier der Zinsfuß sich auf 4 1/2 Prozent beläuft, so ergibt sich zunächst eine Rente von 4,74 Prozent. Hinzukommt indes der Vorteil, der dem Inhaber der Schatzanweisungen durch die Tilgung winkt. Diese findet durch Auslösung innerhalb 10 Jahren, beginnend im Jahre 1923, statt und verbürgt dem Schatzanweisungsbefizier einen sicheren Gewinn von 5 Prozent, der frühestens im Jahre 1923, spätestens im Jahre 1932, fällig wird und im günstigsten Falle das Zinsenertragnis auf 5,51 Prozent, im ungünstigsten auf 5,07 Prozent steigert.

Wer kann sich nun an den Zeichnungen beteiligen? Etwa der Großkapitalist, nur? Welt gefehlt! Auch der kleinste Sparrer kann es. Denn es gibt Anleihestücke und Schatzanweisungen bis zu 100 Mark herunter, und die Zahlungs-termine sind so bequem gelegt, daß jeder, der heute zwar über keine flüssigen Mittel verfügt, sie aber im nächsten Vierteljahr zu erwarten hat, schon jetzt unbesorgt seine Zeichnung anmelden kann. Hervorzuheben sei nur, daß jemand, der 100 Mark Kriegsanleihe zeichnet, den ganzen Betrag erst am 8. Februar 1917 einzuzahlen braucht. Der erste freiwillige Einzahlungs-

Termin ist der 30. September. Ihn werden sich alle die, die zuzunehmen, die so frühzeitig wie möglich in den hohen Zinsgenuss treten wollen.

Obwohl am 30. September mit der Einzahlung begonnen werden kann, werden Zeichnungs-Anmeldungen bis zum 5. Oktober entgegengenommen. Wo gezeichnet werden kann, wird den meisten unserer Leser bekannt sein. Immerhin sei erwähnt, daß bei allen Anstalten der Reichsbank mit Kassenreinstellung Zeichnungen entgegengenommen werden, außerdem können Zeichnungen erfolgen durch sämtliche deutsche Banken, Bankiers, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften, Kreditgenossenschaften und durch die Postanstalten.

Die Zeichnungen auf Schatzbuchbeiträgen sind nur für die 5%igen Reichsanleihen, nicht aber für die Reichsschatzanweisungen zulässig, und zwar aus dem Grunde, weil die Schatzbuchbeiträge möglichst für solche Anleihebesitzer vorgelesen ist, die auf Jahre hinaus an ihrem Besitze festhalten wollen. Das ist bei den Reichsschatzanweisungen nicht ohne weiteres möglich, weil ja die Tilgung innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes erfolgt. Obwohl die Eintragung in das Reichsschatzbuch für den Anleihehaber ganz besonders große Vorteile mit sich bringt, indem er sich nicht um die Aufbewahrung seines Vermögens, die Abschreibung und um zu kümmern braucht, ist, wie gleichfalls schon gesagt, der Zeichnungspreis hier um 20 Prozent niedriger, weil denen, die die Kriegsanleihe als dauernde Kapitalanlage betrachten, ein besonderes Entgegenkommen bewiesen werden soll.

Wie bei früheren Zeichnungen, so hört man zuweilen auch jetzt von einigen Zögern die Frage aufwerfen, ob es auch möglich sein werde, das in den Kriegsanleihen angelegte Geld, falls dieses nach dem Friedensschluß für andere Zwecke vom dem Eigentümer gebraucht werden sollte, schnell wieder flüssig zu machen. Auf solche Fragen ist zunächst zu erwidern, daß ebenso wie die Darlehenskassen die Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe allen denen erleichtern, die sich das Geld zunächst durch die Verpfändung älterer Kriegsanleihen oder anderer Wertpapiere beschaffen wollen, auch auf Jahre hinaus nach der Kriegsende den Anleihehabern von den Darlehenskassen die Möglichkeit zur Lombardierung ihres Besizes zu günstigen Bedingungen gewährt wird. Darüber hinaus aber können wir mitteilen, daß von den maßgebenden Stellen Bedacht darauf genommen werden wird, den Verkauf von Kriegsanleihen nach dem Kriege unter angemessenen Bedingungen zu ermöglichen.

Niemand darf zögern bei der Erfüllung seiner patriotischen Pflicht, jedermann kann überzeugt sein: Es gibt keine bessere Kapitalanlage als die Kriegsanleihe, für deren Sicherheit die Steuermacht aller Bewohner des Reiches und das Vermögen aller Bundesstaaten haften!

Je stärker die finanzielle Rüstung, um so näher ist der endgültige Sieg auf den Schlachtfeldern gerückt.

Hoch und niedrig, reich und arm müssen sich dessen bewußt sein, daß die Kräfte Aller dem Vaterlande gehören.

## Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.

Nachdruck verboten.

Das Gespenst von Vorriand!

Das andere hatte Marta Rothenau wieder einmal gefühlt.

An einem Abend hatte sie von der Bibliothek aus in das Lesezimmer gehen wollen, um dort in dem Romane „Der Sohn der Hagar“ von Paul Keller zu lesen, der sie so sehr erschütterte hatte.

Sie nahm das Buch und näherte sich eben der Tür, als sie aus dem Lesezimmer eine Stimme vernahm, bei der sie fast wider Willen stehen blieb. Die Worte selbst hatte sie nicht sogleich verstanden. Aber die Stimme Raoul de Melandre war es, die ziemlich erregt klang. Und Helene de Melandre antwortete.

Ha, das Gespenst der Ehe!

Das war Marta Rothenaus erster Gedanke gewesen. Und da drang wiederum seine Stimme in gereiztem Tone an ihr Ohr, daß sie auch die Worte verstehen konnte:

„Ich vollende, was ich für gut finde. Ich dulde in dieser Sache keinen Widerspruch und will auch nicht, daß ich dabei kontrolliert werde.“

„Aber das Ende?“

„Ob gut oder schlimm, ich sehe dafür ein.“

„Und ich? Soll ich immer zusehen müssen und schweigen? Denkst du nicht, daß die stärkste Liebe zerbrechen kann, daß es noch etwas geben kann, das stärker sein könnte, als das Band, das uns aneinander fesselt?“

Nicht hart klang die Stimme; wenn auch die Worte scharf waren, so war durchaus doch mehr ein bitterer Ton zu hören.

Was bedeutete das?

Sie liebte diesen Mann! Nur die Liebe konnte so sprechen.

Aber woran sollte diese Lieb zerbrechen können?

Für was wollte Raoul de Melandre einstehen?

Und Marta Rothenau hörte schon wieder die Antwort:

„Du vergißt deinen Schwur vor dem Altare? Du gehörst mir, mag kommen, was da wolle.“

„Und deine Liebe? Kann deine Liebe nicht erkennen, daß ich auch ein Recht habe, das andere von dir zu fordern?“

„Nein!“

Marta Rothenau lächelte. Sie erschrak.

Durfte sie denn horchen? Durfte sie sich in ein Geheimnis einschleichen, von dem die Freundin ihr selbst nichts verraten wollte?

Eine Forscherin an der Wand!

Nein! Sie würde sich schämen müssen, wenn sie dann der Freundin wieder gegenübertreten sollte.

Erst mußte die Freundin zu ihr das Vertrauen finden und selbst erzählen, welcher Schatten zwischen den Gatten stand.

Und Marta Rothenau war wieder zurückgegangen, auf den Behen, damit nicht der leiseste Ton hatte gehört werden können.

Was wußte sie nun?

Er bestand auf einem Willen, der anscheinend zu einem guten und schlimmen Ende führen konnte; und mit ihrer Liebe versuchte Helene de Melandre jenen Willen zu brechen. Sie liebte ihn! Und er? Er hatte auf den Schwur vor dem Altar gepöcht, durch den sie immer zu ihm gehörte.

Was lag diesen Worten zu Grunde?

Welch ein Geheimnis mochte das sein?

Marta Rothenau vermochte sich auf alle diese Fragen keine Antwort zu geben.

Später aber dann war sie Helene de Melandre begegnet; sie hatte von ferne erkennen können, daß deren Augen rotverändert waren, daß Tränen Spuren hinterlassen hatten.

Und als Helene de Melandre sie erkannt hatte, da war sie rasch in ein Zimmer gegangen, offenbar um ihr nicht zu begegnen, um ihre Tränen nicht zu verraten. So wollte Helene de Melandre alles allein tragen; sie wollte wohl den Mann nicht anklagen, den sie in ihrem Dergen sicherlich immer noch liebte, wenn sich auch jenes unbekannte Gespenst dazwischen gedrängt hatte.

Und Marta Rothenau konnte und wollte sich der Freundin nicht aufdrängen.

Wie gerne hätte sie geholfen! Aber sie konnte es nicht, solange Helene de Melandre sich nicht so verlassen fühlte, daß sie der Freundin das letzte Vertrauen schenkte. Was mochte auf dem Schlosse Vorriand vor sich gehen?

In dieser Nacht hatte Marta Rothenau dann tief in die Nacht hinein schlaflos gelegen.

Was sollte sie tun? Sollte sie unter diesen Umständen auf Vorriand bleiben?

Die Freundin konnte ihrer Hilfe einmal bedürfen. Wenn sie das Geheimnis, an dem sie litt, und das ihr das Glück raubte, auch immer in sich tragen wollte, einmal konnte doch jene Stunde in der Not kommen, in der sie die Hilfe der Freundin suchte.

Welche Leidenschaft mochte Raoul de Melandre beherrschen, gegen die Helene de Melandre einen erfolglosen Kampf führte?

Warum versuchte er Helene denn trotzdem an sich zu fesseln, obwohl er jene andere Leidenschaft nicht preisgeben wollte?

Sollte am Ende noch eine andere eine Nacht auf Raoul de Melandre ausüben? Oder welches Geheimnis gab es sonst in den Mauern von Vorriand? O dieses entsetzliche Gespenst!

Mit geschlossenen Augen hatte Marta Rothenau darüber nachgedacht, sie hatte geglaubt, so eher Schlaf zu finden. Aber das erlauchtete Gespräch hatte sie so sehr erregt, daß an einen ruhigen Schlummer nicht zu denken war.

# Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 1. September

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Die engl. Tätigkeit, nördlich der Somme, blieb abgesehen von einzelnen Handgranatengriffen auf starke Artillerieentfaltung beschränkt.

Französische Angriffsabsichten zwischen Maurepas und Clercy wurden durch Feuer unterbunden.

Ein unsererseits unternommener Gegenstoß brachte uns wieder in Besitz früher verlorenen Geländes bei Vougeval und am Delvillwald.

Südlich der Somme setzte abends der nach Vorbereitung der legt erwartete französische Angriff ein.

Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Front Bar-leuc-Soyecourt. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen im Abschnitt Estrees-Soyecourt.

Entschlossene Gegenangriffe sächsischer Regimenter bereiteten den anfänglichen Fortschritten des Feindes ein schnelles Ende und warfen ihn in seine Ausgangsstellungen zurück. Im übrigen wurden die bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen in ihren Gräben niedergehalten.

Auf den Anschließfronten entwickelten unsere Gegner an mehreren Stellen rege Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Im Sommegebiet wurden 6, an der Maas 1 feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Ein weiteres stürzte in unserer Abwehrfeuer östlich von Ptern ab.

## Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Vom Meere bis in die Gegend westlich von Lud ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Südwestlich von Lud gelang es den Russen Boden zu gewinnen. Dem Angriff deutscher Truppen mußten sie unter schwerer Einbuße wieder weichen.

2 Offiziere, 407 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Neue Angriffe erfolgten heute früh und wurden abgewiesen.

Zwischen der von Brody und Tarnopol heranziehenden Bahn lebte das Artilleriefeuer merklich auf. An der südlichen Bahn schritt der Gegner zum Angriff.

Bei Zborow hat er auf schmaler Front Vorteile erungen. Sonst ist er zum Teil durch Gegenstoß deutscher Truppen zurückgeworfen.

## Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Hestige Kämpfe haben sich auf 24 Kilometer breiter Front zwischen der Blota-Lipa bei Rosow und dem Dnjestr abgepielt.

Im nördlichen Teile dieses Abschnittes brachen russ. Angriffe vor unserer Front zusammen. Weiter südwestlich mußten dem feindlichen Druck etwas nachgegeben werden.

Südlich des Dnjestr haben tapfere hess. Regimenter im Abschnitt von Stanislaw den russ. Sturm gebrochen.

In den Karpaten blieben Teilangriffe gegen den Stepanaki und südöstlich davon ergebnislos.

Südwestlich von Schipot haben ostpreussische Truppen ihre Stellung gegen die Anstrengungen überlegener Kräfte restlos behauptet.

## Balkankriegsschauplatz.

An der Cepanska Planina und der Moglenafront brachen serbische Angriffe zusammen.

## Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sofia, 1. Sept. Heute um 10 Uhr vormittags wurde dem hiesigen rumänischen Gesandten die Kriegserklärung übergeben. Früh morgens wurde in den Straßen das Kriegsmantel angehängt.

## Der Weltkrieg.

Mit wechselndem Erfolg wurden an der Somme erbitterte Kämpfe ausgefochten. Die Engländer allerdings hatten wenig Teil daran, sie mußten sich auf das Feuer ihrer zahlreichen Artillerie beschränken, weil die Infanterie wohl durch die letzten Kämpfe erschöpft war. Bei Vougeval und am Delville-Wald entriß ihnen ein deutscher Angriff einiges Gelände. Mit großem Schneid griffen dagegen die Franzosen zwischen Maurepas und Clercy, an der Linie Bar-leuc-Soyecourt und besonders im Abschnitt Estrees-Soyecourt an. Im hiesigen Nahkampf wurde schließlich der Feind auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Auf den „Anschließfronten“, wie der Tagesbericht sich ausdrückt, hält die lebhaftere Feuer-tätigkeit an, man wird also wohl eine Ausdehnung der Angriffsfront vielleicht auch eine Verschiebung des Schwerpunkt annehmen dürfen. - Im Osten hat Prinz Leopold von Bayern den Kommandobereich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu seinem Kampfschnitt hinzugenommen. Bei Luck, also im Abschnitt Ein-singen, sind anfängliche Erfolge durch kräftige deutsche Gegenstöße paralytisch worden. Auch in Ostgalizien gewannen die Russen bei Zborow kleine Teilerfolge, im übrigen wurden sie von den deutschen Truppen zurückgeworfen. Hestige Kämpfe hatte wiederum Graf Bothmer an der Blota Lipa zu bestehen, und bei Stanislaw fanden hessische Regimenter Gelegenheit, in der erfolgreichen Abwehr starker feindlicher Angriffe sich hervor-zutun, während im Karpathengebirge die Schue des Flachlandes Ostpreußen sich behaupteten.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 1. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war auf dem größten Teil der Front ruhig. In Lothringen versuchten die Deutschen gegen Abend im Barroy-Wald einen Handstreich, drangen in ein Grabenstück ein, wurden aber sofort durch Gegenangriff zurückgeworfen. Abends: An der Somme setzte sich unsere Artillerie im Laufe des Tages in Aktion. Im Norden wurde ein deutscher Angriff auf unsere Stellungen im

Walde von Maurepas leicht zurückgewiesen. Südlich der Somme hatten wir in einzelnen Beschießen Erfolg, die uns einige Fortschritte südlich vom Dorfe Estrees und südwestlich vom Wald von Soyecourt einbrachten, wo wir Gefangene machten. In der übrigen Front das gewöhnliche Geschützfeuer.

Belgischer Bericht: Bei Dignaud richtete die belgische Artillerie ein Geschützfeuer gegen die deutschen Werke auf dem rechten Ufer.

Orientbericht: Gestern fand an der gesamten Front keine Infanterieaktion statt. Schwächer werdendes Geschützfeuer in der Gegend von Dolan und am Ostrovo-See.

## Der englische Tagesbericht.

London, 31. August. Amtlicher Bericht des Generals Haig: Wir nahmen südlich von Martinpuich zwei Offiziere und 124 bayerische Soldaten gefangen. Ihre Bereitwilligkeit, sich zu ergeben, anstatt nach ihren Linien zurückzukehren, ist bemerkenswert. Wir stießen bei Arras und Armentieres mit gutem Erfolg Gaswolken aus.

Zweiter englischer Bericht vom 31. August: Ein versuchter feindlicher Angriff in der Nachbarschaft des Fourcaux-Waldes wurde durch Maschinengewehre aufgehalten. Unbedeutende Mienen- und Artillerieaktionen an einigen Punkten. Unter am Vormittag eingebrachten Gefangenen befinden sich acht Offiziere.

## Die Lage im Osten.

Wien, 1. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 1. September 1916:

Westlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien: Bei Drojova und Hertules Järds wurde der Feind auch gestern abgewiesen. Sonst ist es nirgends zu wesentlichen Kämpfen gekommen. Nagyszeben (Hermannstadt) und Sepsi-Szent-Gyorgy sind der allgemeinen Lage nach bereits vorgestern geräumt worden.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In der Bulowina und in Ostgalizien gingen die Russen wieder zum Angriff über. In den Karpaten und bei Stanislaw wurden sie überall geschlagen. Nördlich des Dnjestr im Mündungswinkel der Blota-Lipa griff der Feind auf 24 km. breiter Front an. Nördlich von Mariampol und bei Jowalow scheiterten alle Anstürme. Bei Zborow wurden unsere Linien über den Ort zurückgedrängt. Bei Zborow kam ein starker russischer Angriff, nachdem er einen begrenzenden örtlichen Erfolg errungen, durch Gegenangriff zum Stehen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli vertrieb die Verpetelnik einen russischen Vorstoß. Bei der Armee des Generalobersten von Terstjanskij drang der Feind an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Ein Gegenangriff deutscher Truppen warf ihn wieder zurück, wobei er 2 Offiziere und 407 Mann als Gefangene einbüßte. Südwestlich von Kaszowla scheiterte ein Vorstoß des Gegners.

## Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien.

Sofia, 1. Sept. Heute um 10 Uhr vormittags wurde dem hiesigen rumänischen Gesandten die Kriegserklärung übergeben. Früh morgens wurde in den Straßen das Kriegsmantel angehängt.

## Bulgarien bleibt tren.

Wien, 1. Sept. Angesichts der verschiedenen Meldungen der feindlichen Presse betont der bulgarische Gesandte Tschew in der Neuen Freien Presse, daß Bulgarien bis zum Ende des Krieges und über das Ende hinaus mit seinen Verbündeten Schulter an Schulter gehen wird.

## Die Vergeltung.

Berlin, 1. Sept. Wie wir zu der Mitteilung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ über Vergeltungsmaßnahmen gegen in unserer Hand befindliche Gefangene der russischen Marine hören, befinden sich von russischen Angehörigen 100 in unserer Hand. Von deutschen Marineangehörigen sind etwa 4 Offiziere und 70 Mann in russischer Gefangenschaft.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 1. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 1. September 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Küstenland wurden gestern mehrere Abschnitte unserer Front zwischen dem Monte Santo und dem Meere von der italienischen Artillerie zeitweise lebhaft beschossen. Südlich Salerno und westlich Vobicia ging feindliche Infanterie zum Angriff vor. Unser Feuer trieb den Gegner überall bald zurück.

## Der italienische Tagesbericht.

Rom, 31. Aug. Amtlicher Bericht: Im oberen Poebene und im Aostal-Tale haben wir schwache Angriffe des Gegners ab. Die feindliche Artillerie aller Kaliber richtete gestern ein heftiges Feuer gegen unsere neuen Stellungen am Cauriol, von wo aus wir das Fiemme-Tal beherrschen, und die Verbindungen zwischen Casale und dem oberen Aostal bedrohen. Unsere Truppen halten die eroberten Linien, die sie sofort verstärkten, fest in ihrer Hand. Im Drautal wurden die Bahnhöfe von Toblach und Sillian wieder von wohlgezielten Schüssen getroffen. In der Gegend von Görz und auf dem Karst beschäftigt sich der Feind mit Verteidigungsarbeiten, die er durch Artilleriefeuer und ununterbrochenes Bombenwerfen schützt. Im getriggen Tage haben wir einen feindlichen Angriff bei Lioch östlich von der Stadt abgewiesen. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Ligne von Marano. Eine Frau wurde getötet, einige Menschen verletzt, aber wenig Schaden angerichtet.

## Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 1. Sept. Nach dem letzten amtlichen Seeresbericht haben die Türken auf dem linken Flügel auf der Kaukasusfront 2 1/2 feindliche Divisionen vollkommen zerstört und 5000 Gefangene gemacht. Außerdem wurden mehrere Geschütze, Maschinengewehre und sonstige Waffen erbeutet.

## Neues vom Tage.

### Einberufung des Reichstags.

Berlin, 1. Sept. Wie verlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag schon in kommender Woche einberufen wird. (Der Zusammentritt war erst für den 26. September vorgesehen.)

## Kriegsanleihezeichnung Berlins.

Berlin, 1. Sept. Der Magistrat von Berlin hat 60 Millionen Mark auf die fünfte Kriegsanleihe zu zeichnen beschlossen. Die Zeichnungen des Magistrats betragen bei der ersten Kriegsanleihe 30 Millionen, bei der zweiten 40 Millionen, bei der dritten 48 Millionen und bei der vierten 50 Millionen Mark.

Berlin, 1. Sept. Prinz Aribert von Anhalt ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch Granatplitter verwundet worden. Er befindet sich zu seiner Wiederherstellung in Wiesbaden.

## Mit Ladung voll belegt.

Bremen, 1. Sept. Auf eine Anfrage, ob die Handelsbooten in der Lage wären, Modewaren und dergl. nach Amerika zu verschiften, gab der Generaldirektor Seines vom Nordd. Lloyd den Bescheid, daß die Tauchboote für absehbare Zeit bereits mit hochwertiger Ladung voll belegt seien.

## Der Flecktyphusbazillus entdeckt?

Wien, 1. Sept. Das „Neue Wiener Journal“ entnimmt der Wiener „Klinisch. Wochenschrift“ einen Artikel, demzufolge der Ministerialbakteriologe Dr. Gferner-Budapest den langgesuchten Erreger des Flecktyphus nach langwierigen Versuchen gefunden habe. Es sei ihm gelungen, auf geeignetem Nährboden in Form von mit Menschenblut vermishtem Glycerin-Agar den Erreger zu finden. Der neue Bazillus lasse sich mit Karbolsäure leicht färben und werde dadurch im Mikroskop sichtbar.

London, 1. Sept. Der Dampfer „Galypso“ aus Gull wird von Lloyd auf die Liste der vermißten Schiffe gesetzt.

London, 1. Sept. Der außerordentliche Regenfall der letzten Tage hat der englischen Getreideernte erheblich geschadet.

Sofia, 1. Sept. (Bulg. Tel.-Ag.) Der Chef des bulgarischen Generalstabs, General Schofow, starb gestern an den Folgen eines schweren Anfalls von Blinddarmentzündung, an der er vor einiger Zeit erkrankt war.

## Was geht vor?

Athen, 1. Sept. Es geht das Gerücht, der Bierverband bestimme auf der Entlassung des Ministerpräsidenten Jaimis. Leute des Benizelos sollen beabsichtigen, sich des Königs zu bemächtigen und ihn auf ein englisches Kriegsschiff zu bringen. Englische und französische Schiffe haben Waffen und Munition für die Berschwörer gelandet. Griechenland soll Republik und Benizelos deren Präsident werden. In dem Falle werde Griechenland den Alliierten mit 200 000 Mann zu Hilfe kommen.

Bern, 1. Sept. In Saloniki herrscht die Genidstarre. Auch der englische General Buckle ist der Krankheit erlegen. - Zahlreiche Freiwillige aus dem griechischen Ost-Mazedonien sind in das bulgarische Heer eingetreten.

## Vaden.

(-) Mannheim, 1. Sept. Einen „vertrauten Vermietler“ bekam unlängst eine Frau in der Person des 61 Jahre alten Schneiders Peter Engelhardt aus Pfungstadt, der sich als pensionierten Maschinist der Preuß.-sächsischen Bahn ausgab. Er prestete die Vermietlerin nicht nur um Kost und Wohnung, sondern bestahl sie auch noch und verging sich an den beiden Kindern. Es wurde zu Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und 150 w. Geldstrafe erkannt.

(-) Müllheim, 1. Sept. Die Baseler Blätter melden von erhöhter Kampftätigkeit im Oberelsaß. Die schweizerischen Grenzbewohner vernehmen seit einigen Tagen wieder unaufhörlichen Kanonendonner, auch das Knattern von Maschinengewehren kann man an der Grenze deutlich hören. Am Dienstag Abend vernahm man in Basel starke Detonationen in der Richtung auf Sennheim.

(-) St. Georgen bei Freiburg, 1. Sept. Das 65-jährige Töchterchen des Landwirts Richard Bögele von Wendlingen fiel von der Fruchtbühne herunter und war kurze Zeit darauf eine Leiche.

(-) Gattingen bei Singen, 1. Sept. Während der Lokomotivführer Duhl auf der Fahrt ein warmgelassenes Lager nachsehen wollte, wurde er von einer Signalflechte erfasst und sofort getötet.

(-) Waldshut, 1. Sept. Wegen fasscher Wehrbeitragsklärung fand der Gemeindevater und Geschäftsführer der Spar- und Leihkasse Wehr, Ludwig Freider vor der hiesigen Strafkammer. Er hatte 26 316 M. bei der Wehrbeitragsklärung verschwiegen, von denen er Wertpapiere im Kurswert von 16 327 M. kurz nach der Bekanntmachung des Wehrbeitragsgesetzes im Auslande hinterlegt hatte. Wegen Wehrbeitrags hinterziehung erhielt der Angeklagte eine Geldstrafe von 2 600 M.

(-) Wangen, bei Radolfzell, 1. Sept. Durch Feuer wurde das Gebäude der Witwe Friedrich Deschle auf dem Salenhof völlig eingeschert. Der Schaden beläuft sich auf zirka 9000 M. Ein Knecht der Beschädigten rannte mit einer Peise ohne Deckel im Dekonomiegebäude, durch einen abprallenden Funken soll das Feuer entstanden sein. Der Knecht wurde verhaftet.

(-) Vom Bodensee, 1. Sept. Am Obersee tobte am Mittwoch in den frühen Morgenstunden ein furchtbares Unwetter. Stundenlang zuckten die Blitze und der Regen strömte in gewaltigen Massen zur Erde, daß für kurze Zeit Gartenanlagen allenthalben überschwemmt waren. Wie aus Ravensburg berichtet wird, hat dort das Unwetter besonders furchtbar gehaust; so wurde in verschiedenen Ortschaften der dortigen Umgebung das Obst in großen Mengen von den Bäumen geschlagen das abgemähte Heu von den Feldern fortgeschwemmt, und das noch stehende Getreide und die Kartoffelfelder unter Wasser gesetzt. Der hierdurch entstandene Schaden soll ganz bedauerlich sein.



- 1. September:** Die deutsche Augustbeute auf dem östlichen Kriegsschauplatz beträgt 269 839 Mann Russen, 2000 Offiziere, über 2200 Geschütze und über 590 Maschinengewehre.

  - Die Gesamtbeute der österreichisch-ungarischen Truppen im August sind 190 Offiziere, 53 299 Mann, 54 Geschütze und 28 Maschinengewehre.
  - Die Armeen des Prinzen Leopold hat den Oberlauf der Naren überschritten.
  - Die Truppen des Generals Potkmer erklühten die Höhen des östlichen Stroupanfers bei Sborom.
  - Der französische Flieger Pegoud wurde bei einem Luftkampf tödlich.
- 2. September:** Die Kolonie Lingskopf-Varenkopf in den Bogen ist wieder in deutschem Besitz.

  - Einnahme der äußeren Fortlinie an der Westfront von Grodno.
  - Der Styr wurde von Lutz aufwärts von den Oesterreichern in breiter Front überschritten; Grodno und Ostgalizien besetzt.
  - Die Russen ziehen sich gegen den Secerth zurück.
  - Mitteilung Deutschlands an die amerikanische Regierung betreffend Behandlung der Passagierdampfer durch unsere U-Boote.
  - Der Chef des russischen Generalstabs, General Januschewitsch wurde zum militärischen Schiffsen des Bizekbalge vom Kankajus ernannt; an seine Stelle tritt General Alekiew.
  - Ein englischer Transportdampfer sank infolge Wasserschrens auf eine Mine.
- 3. September:** Deutsche Kavallerie erklüht den Brückenkopf bei Lennowaden (nordwestlich von Friedrichstadt).

  - Die Stadt Grodno wurde erobert.
  - Ostgalizien ist bis zum Secerth vom Feinde befreit.
  - Der englische Transportdampfer „Sawland“ wurde im Ägäischen Meer von einem deutschen U-Boot versenkt, ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken.

### Sonntagsgedanken.

Darum werde es im Aehnern wie es wolle, wohl uns, wenn uns nur dieser eine Wunsch gelingt, uns frei zu halten von der Furcht! Mag uns dann in der nächsten Zukunft ähnliches oder ärgeres bevorstehen, als wir schon erduldet haben: widriges oder niedriges kann uns nicht begegnen; nämlich denjenigen nicht, welche überall nicht im Leibe allein leben, sondern im Geiste, welchen es in allen der verschiedenen Gebieten, in die unser Dasein sich teilt, nicht um das Äußere zu tun ist, sondern darum, zunächst das Innere überall rein zu erhalten und ungeschwächt und die treue Gemeinschaft mit andern nicht aufzugeben.

Unbeständigkeit bringt Leiden,  
Gottvertrauen schafft dir Freuden.  
Seh mit Gott und fasse Mut!

### Württemberg.

- (-) **Stuttgart, 1. Sept. (Einbruchsdiebstahl.)** Gestern mittag wurde in die Filiale des Elektrizitätswerks München in der Gymnasiumstraße eingebrochen. Der Täter drückte im Erdgeschos ein Fenster ein und stieg in den Geschäftsräum. Die im Bureau befindliche Kasse erbrach er und entwendete aus ihr 800 Mk. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.
- (-) **Stuttgart, 1. Sept. (Mordversuch.)** Vor dem heftigen Militärgericht wurde gestern gegen den Bizefeldwebel beim Ersatzbataillon Nr. 246 in Eßlingen verhandelt, der vor einigen Wochen verurteilt hatte, auf einem nächtlichen Spaziergange seine Geliebte in den Neckar zu stoßen. Sie wurde aber auf ihre Hilferufe hin gerettet. Der Bizefeldwebel wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Beantwagt waren 15 Jahre. Der Verurteilte hat Berufung eingelegt.
- (-) **Feuerbach, 1. Sept. (Stalpiert.)** In der Automatenfabrik Steinhäuser geriet eine Frau mit den Haaren in das Triebwerk, so daß ihre die Kopfhaut abgerissen wurde.
- (-) **Von der Enz, 1. Sept. (Frecher Diebstahl.)** Daß ein ganzes Kalb gestohlen wird, kommt auch nicht alle Tage vor. Der ledige Viehhändler Ludwig Daube von Königsbach stahl auf dem Forzheimer Bahnhof ein solches jetzt sehr geschätztes Tier aus einem Eisenbahnwagen, stellte es in einer Wirtschaft ein und verkaufte es einem Metzger. Allein der Handel kam noch beizeiten heraus und der Viehdieb wurde festgenommen.
- (-) **Schramberg, 1. Sept. (Müßiggang.)** Am Sonntag nachmittag wurde die 9 Jahre alte Tochter des Landwirts Nagel vom Haldenhof von einem Radfahrer überfahren. Sie erlitt einen schweren Beinbruch. Der 40 Jahre alte Radler, der mit seinem Rad zu Sturz kam, fuhr sofort wieder davon, ohne sich am das Opfer seiner Müßiggangigkeit zu kümmern.

### Dantes Hölle in Rußland.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt:  
Alle Schrecken, alle schauerhaften Schilderungen über die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland werden übertroffen durch einwandfreie Berichte, die von wenigen, glücklich den Dten des Grauens entflohenen Gefangenen erstattet und unlängst zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt sind.  
In den ungeheuren Gebieten Rußlands gibt es weite Landstrecken, in die noch nie während des Krieges der Fuß eines Neutralen gedrungen ist. Der Vorwand „Militärische Rücksichten“ bildet den Miegel, um diese Welt abzuschließen von jeder Kontrolle durch Neutrale, von jeder Liebestätigkeit, von jeder Aufsicht. Preisgegeben schändlichen Blutjüngern von Unternehmern, nicht bewacht, sondern wie Sklaven geknechtet von unkultivierten Horden von Tscherkessen und Kosaken, gehen in den Distrikten an der Dionej-Murman-Eisenbahn und im Gouvernment Wjalka tausende von deutschen

und österreichischen Kriegs- und Zivilgefangenen unter so grauenhaften Umständen dem sicheren Tode entgegen.  
An der Dionej-Murmanbahn arbeiten Tausende armer Menschen, die als Heiden für ihr Vaterland gekämpft haben, halb nackt, bei Tag und bei Nacht, im Winter bei einer Kälte von oft mehr als 40 Grad Reaumur unbarmerzig zur Arbeit getrieben, bis sie unter qualvollen Schmerzen zusammenbrechen, um ihr Leben unter den Streichen der entmenschten Peiniger auszuhauchen. Durch Urwald und tiefen Sumpf wird die Bahn gebaut. Die Gefangenen, die dorthin geschleppt wurden, sind in Hütten oder Baracken untergebracht, die so niedrig sind, daß ein Aufrichten auf der Holzpritsche, auf der sie ohne Stroh oder Decke liegen müssen, nicht möglich ist. Fenster sind nicht vorhanden, eine Lüftung der Räume wird nur durch das schadhafte Dach ermöglicht, durch das der Regen eindringt. Alles wird durchnäßt, und die frierenden Leute sind den schwersten Erkrankungen preisgegeben. Kleidung, Wäsche und Schuhe erhalten die Gefangenen nicht, sodaß alle in Lumpen und Fegen gehüllt sind, durch die man den bloßen Körper sieht, oft barfuß, im Winter bei strengster Kälte, müssen sie in Schlupfen arbeiten, die Frühjahr und Sommer todbringende Dünste ausströmen. Die schlechte und gänzlich ungenügende Ernährung hat schwere Krankheiten zur Folge. Von den ersten 15 000 Mann, die dorthin geschafft wurden, starben Tausende im Laufe des Sommers. Die neu hinzukommenden Gefangenen werden durch die Kranken angesteckt; kaum eine einzige Baracke ist vorhanden, in der nicht Lungenkranke langsam dahinsiechen oder in der durch schrecklich blutende und eiternde Storbildwunden entstellte Menschen das Entsetzen und Mitleid herausfordern. Ein eigentliches Krankenhaus ist auf dem ganzen ausgedehnten Gebiet nicht vorhanden. Alle 100 Kilometer wohnt ein Arzt; dieser soll tausende von Menschen behandeln!

Die Arbeitszeit dauert, auch an Sonn- und Feiertagen, von morgens viereinhalb bis acht Uhr abends, ohne Ruhepause. Wehe dem Armen der nur einen Augenblick ausruhen will! Unbarmerzig fassen die Peitschen der Tscherkessen und der entmenschten Arbeitgeber auf den unglücklichen nieder, bis er ohnmächtig, oft tot liegen bleibt. „Man wird buchstäblich zu Tode geprügelt!“ sagt ein Zeuge. Mit Geschwürren bedeckte und frange Gefangene werden mit Peitschenhieben zur Arbeit getrieben und dazu noch von den Juden Winnik und Friedmann um ihren Lohn betrogen. Einer der Landesvorsteher hat den Tscherkessen befohlen, die Kriegsgefangenen soviel als möglich zu prügeln; er drohte den Aufsehern mit den Worten: „Wenn Ihr die Gefangenen nicht schlägt, werde ich Euch prügeln!“ Eine Bestie in Menschengestalt ist der Arbeitgeber Muffow. Nicht nur, daß er die armen Menschen zu Krüppeln prügeln läßt, betrügt er sie zu seinem Vorteil noch um ihr lärgliches Essen. In Kaniselsa werden die Gefangenen fast nackt zur Arbeit getrieben, sodaß Arme und Beine erfrieren und schwarz werden. Als solche Leute dann starben, sagte der Arbeitgeber Bogdanow zu den Kriegsgefangenen: „Es ist für Euch besser, wenn Ihr bei der Arbeit krepirt, als in den Baracken.“ Gleich gräßlich sind Zustände und Behandlung der Kriegsgefangenen auf allen anderen Arbeitsstellen; nicht weniger grauenhaft wird in Masselnaja, Medweje-Gora, Sordka in Kem und auf der Sirede nach Schuja verfahren.

Noch schlimmere Zustände herrschen auf den zu den Zschewerwerken gehörenden Fährereien, die der Leitung des Generals Alexander Wrigorjewitsch Dubnitski unterstehen. Hier wird es so toll getrieben, daß sich sogar russische Soldaten geweigert haben, weiterhin dort Dienst zu tun, weil sie die Schaulichkeiten nicht mehr mit ansehen konnten.  
Die grundlos verhängten Strafen sind so barbarisch, daß russische Landsturmlente es vorziehen, an die Front geschickt zu werden, als die Henserknechte zu spielen. Babuschkin ließ einmal 250 Gefangene mit Peitschen in einen Raum hineinprügeln, der kaum hundert Menschen faßte. Türen und Fenster wurden mit Brettern vernagelt. In dieser Lage mußten die Aermsten bei schrecklicher Hitze 26 Stunden ohne Nahrung oder Wasser aushalten. Der größte Teil der schon vorher frangen Menschen war beim Deffnen der Baracke bewußtlos. Die anderen wurden in unmenschlicher Weise verprügelt. Eine andere Strafe ist das Einsperren in einer tiefen nassen Erdgrube, in der die Leute ohne jedes Licht mehrere Tage mit einem Stück Brot und Wasser aushalten müssen. Vorsicht selbst hat Leute mit Eisenstangen ins Gesicht geschlagen. Gefangene wurden genötigt, das Fleisch krepierter Hunde zu essen, wenn sie nicht einfach verhungern wollten. Hier Abhilfe zu schaffen, ist General Dubnitski weder fähig, noch hat er hierzu den guten Willen. Im Gegenteil, Leute, die sich über diese unmenschliche Behandlung zu beschweren wagen, werden einfach ermordet oder verschwinden spurlos.

Den Sammelort für alle jene unglücklichen, die wegen vollständiger Arbeitsunfähigkeit von den Arbeitsstellen an der Murmanbahn zurücktransportiert sind, bildet Kotelitsch im Gouvernment Wjalka. Hunderte von schwerkranken Menschen liegen dort in einem fürchterlichen Zustände in den drei sogenannten Hospitälern. In Krüppeln geschlagene Menschen mit abgestorenen Händen, Füßen, Ohren und Nasen warten ohne jede ärztliche Hilfe auf den Tod. Anstelle der Hände haben manche nur noch schwarze Knochenstümpfe. In solchem Zustand wurden diese Aermsten von den Arbeitsstellen geschickt. In diese „Hospitäler“ werden auf unendlich langem Bahntransport nur die allerunglücklichsten gebracht. In ungeheizte Viehwoagen werden Schwerkranke ohne Stroh und Decken hineingestopft, sodaß es vorgekommen ist, daß der größte Teil dieser im Sterben liegenden Menschen das Ziel überhaupt nie erreicht hat. Die Leichen wurden durch die Wachmannschaft einfach zum Wagen hinausgeworfen. Nach den Aussagen des Arztes hat kaum einer dieser unglücklichen Menschen die Aussicht, mit dem Leben davonzukommen.  
Salonae einer dieser schwerkranken Menschen über-

haupt noch bewegungsfähig ist, wird er selbst hier noch mit Kolbenschlägen und Peitschenhieben unbarmerzig zur Arbeit getrieben. Auch in anderen Orten des Gouvernements Wjalka herrschen empörende Zustände. Im Orkowschen Kreise ist sogar der frühere Geistliche und jetzige Polizeibeamte Miljutin für die grausame Behandlung, die er den Kriegsgefangenen angedeihen läßt, als „sehr tüchtiger Beamter“ ausgezeichnet worden.

In der Stadt Jaranski wüdet der Hauptmann Barduschewski. Die ihm unterstellten Kriegsgefangenen Offiziere sind in einem engen, jeder Beschreibung spottenden Raum eingesperrt, den sie nur morgens in der Zeit von 9—10 Uhr verlassen dürfen. Die Fenster müssen bei Androhung strengster Strafen im Uebertretungsfalle stets geschlossen bleiben. Auch dort peiniget die Wachmannschaft die Leute durch fortwährendes Schlagen und Peitschen bis aufs Blut. In Urgum sind infolge der fürchterlichen hygienischen Zustände und Mangels ärztlicher Fürsorge im Laufe zweier Monate 3000 Gefangene an Typhus gestorben.

In der früher für Verbannte bestimmten Sumpfggend von Slobogki sind etwa 4000 Kriegsgefangene unter den unglaublichen Verhältnissen untergebracht; in dem Orte Poloma hat der Polizeivorsteher Kalisow öffentlich erklärt, daß die Kriegsgefangenen Feinde seien, und daß man sie daher wie Hunde erschlagen solle. Für jedes kleine Vergehen werden sie, mit einem Strick um den Hals, in das Gefängnis geschleppt. Auf der Fährinsel Belochomijischen Kanons ist es sogar mehrmals vorgekommen, daß auf Anstiften des Polizeivorstehers Prisajew Kriegsgefangene ermordet und eine größere Anzahl von ihnen durch betrunkene Wachleute schwer verwundet worden sind. Der Kommandant des Moskauer Militärbezirkles Sandepki hat durch öffentlichen Befehl aufs strengste verboten, Kriegsgefangene, insbesondere aber Offiziere, menschlich zu behandeln.

Unbekümmert um etwaige Folgen hat die russische Regierung viele Monate lang die Dinge ihren Lauf nehmen lassen. Erst in allerneuester Zeit scheint sie sich auf bringende Vorstellung ihrer Verantwortung bewußt geworden zu sein. Werden aber die in Aussicht genommenen Verbesserungen wirklich durchgeführt? Werden sie von Dauer sein? Wer will es feststellen? Wer davon Kunde bringen? Die deutsche Regierung hat gegen diese fürchterlichen Zustände bei der russischen Regierung energig Einspruch erhoben und unverzügliche Abstellung gefordert. Der russischen Regierung ist ferner mitgeteilt worden, daß, wenn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine befriedigende Antwort eingetroffen ist, die deutsche Regierung Gegenmaßregeln ergreifen wird. Außerdem sind bedeutende Geldmittel zur Linderung der Not an die Schutzmächte in Petersburg überwiesen worden. (Wie viel oder wie wenig davon wird den Gefangenen zugute kommen? D. Schr.)

### Konzert-Programm

des  
Königl. Kur-Orchesters.  
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Sonntag, den 3. Septbr.  
vormittags 11—12 Uhr

- Choral: Ein feste Burg ist unser Gott.
- Ouverture „Der Masserträger“ Cherubini
- Isarklänge, Walzer Kienlin
- La Paloma Yradier
- Fant. „Die Stumme v. Portici“ Auber
- Dithyrambe, Mazurka Strauß

nachm. 3½—4½ Uhr

- Die Garde kommt, Marsch Simon
- Ouv. „Im Reiche des Indra“ Linke
- Walzer aus „Das Musikantenmädle“ Jarno
- Mie berührt mich wundersam, Lied Bendel
- Telefunken, Potpourri Morena
- Töff, Galopp Rühling

nachm. 5—6 Uhr

- Gruß aus der Ferne, Marsch Döring
- Ouverture „Ruy Blas“ Mendelssohn
- Im schönen Holstenland, Walzer Feiras
- Rondo capriccioso Beethoven
- Fantasie aus „Oberon“ Weber
- Ung. Tanz Nr. 1 Keler Bela

Montag, den 4. Septbr.,  
vormittags 11—12 Uhr

- Choral: Freu dich sehr o meine Seele.
- Ouv. „Josef und seine Brüder“ Mehul
- Am Neckarstrand, Walzer Millöcker
- Finale des 1. Acts aus „Lohengrin“ Wagner
- Fant. „Die lustigen Weiber v. Windsor“ Nicolai
- Die Sirene, Mazurka Strauß

nachm. 3½—4½ Uhr

- Mein deutsches Vaterland, Marsch Jessel
- Ouverture „Fra Diavolo“ Auber
- Hinter den Coulissen, Quadrille Strauß
- Sei nicht böse, Lied Zeller
- Variatio delectat, Potpourri Faust
- Ganz einig, Polka Herrmann

**Ev. Gottesdienst.** Sonntag, 3. Sept. 11. Sonntag n. Dreieinigkeitsfest. Vorm. 7½ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Ködler. Abendmahl mit unmittelbar vorangehender Predigt. Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Kemppis. Abends 8 Uhr Bibelfunde: Stadtpfarrer Kemppis.

**Ev. Jünglingsverein.** Sonntag, 3. Sept., nachm. 4 Uhr Spiel im Freien.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilddad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Verfügung der Fleischversorgungsstelle über die Regelung des Fleischverbrauchs.

Auf Grund des § 9 Absatz 2 und 3 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über Regelung des Fleischverbrauchs vom 6. April 1916 (Staatsanzeiger Nr. 82) wird mit Genehmigung des R. Ministeriums des Innern für die Zeit vom **1. September bis 1. Oktober** einschließlich verfügt:

Die einzelnen Fleischsorten und Wurstwaren werden auf den Nennwert der Fleischmarken in folgender Weise angerechnet:

Es sind abzugeben:	Marken im Nennwert von:
1. rohes Fleisch jeder Art ohne Knochen, Schinken und Dauerwurst	180 g.
2. Herz, Leber, Rutteln (getocht), Lunge, Milz, gewöhnliche Blut-, Leber-, Salvenat-, schwarze Wurst, Leberkäse	60 g.
3. Wild- und Geflügelfleisch	50 g.
4. Fries, Hirn, Nieren, sowie reine Fleischkonserven (auf 100 g Dofengewicht)	100 g.
5. aller übrigen Fleisch- und Wurstwaren einschließlich Zunge	150 g.

Die auf der **Septembervorkaufskarte** enthaltene Nennwertgleichung ist hiedurch entsprechend geändert.

Beim Einkauf von **ganzen** Wild- und Geflügelstücken sind Fleischmarken in dem durch Verfügung der Fleischversorgungsstelle über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 31. Mai 1916 (Staatsanzeiger Nr. 128) festgesetzten Nennwert abzugeben, demnach für einen Hasen 1000 g, eine Gans 2000 g, eine Ente 800 g, ein Huhn 600 g, einen Sahn 400 g, eine Taube 100 g.

Stuttgart, den 29. August 1916.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 31. August 1916.

Stadtschultheißenamt: Bäumer.

## „Fix“-Fussboden- Werke.

Tel. 209. Ludwigsburg. Leonbergerstr. 12.  
liefert direkt begehbare fugenlose

**Boden-Belege und  
Linoleum-Unterböden.**

Alle ausgelaufene Fußböden und Sprossen werden  
— ohne Störung — billigst erneuert.

## Einfamilienwohnhaus zu verkaufen!

In schönster Höhenlage Wildbads habe ich im Auftrag ein besseres Einfamilienwohnhaus, 5 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Badzimmer, Keller, Holz- und Kohlege enthalten, sowie kleiner Garten, elektr. Licht, zu verkaufen. Für Herrschaften und Pensionäre sehr geeignet als idealer Wohnort.  
Verkaufspreis 18000 M.

Nähere Auskunft erteilt der Beauftragte

**Rudolf Swinner,**

Schwarzwälder Liegenschaftsvermittlung Tübingen,  
Zur Zeit im Hotel Raich, Wildbad.

## Zahnpraxis

**A. Fritsche, Dentist.**

Während meines Urlaubs  
Sprechstunden von 8-12 1-7 Uhr.

## Simbeeren

kauft jedes Quantum

**Christian Künzlen**

1. württ. Fruchtastpresserei mit Dampftrieb  
Sulzbach a. d. Murr

## „Hafrada“-

**Sauerstoff-Bleiche!**

**Enorme  
Seifenersparnis  
und blütenweise**

Wäsche bei selbsttätiger Reinigung!  
Völlig unschädlich! Desinfizierend!

in einschläg. Geschäften verlangen; wo nicht erhältlich, 1 Probekilo (für mehrere Monate reichend) Mk. 4.50 frko. Nachnahme direkt durch die Fabr.

**Gußmann u. Co., Ludwigshafen a. Rh.**  
Wiederverkäufer u. Vertreter für noch freie Bezirke gesucht!

# Von neuem ruft das Vaterland

**zum Kampf in der Heimat!**  
Auch dieser Kampf muß gewonnen werden.  
Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell niederzuringen — werde zuschanden! Deshalb muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen, soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

WILDBAD.

## Zigaretten u. Zigaretten

kaufen Sie am besten  
nur in der Niederlage

**Hermann Weyle, Karlsruhe**

Hauptstraße direkt neben Freiseur  
Held u. Jähringer. Inhaber: **Colonade**  
E. DAUR Laden Nr. 9

## Das Süddeutsche Beratungsbureau für Geldanlagen

gibt Ratschläge, **kleinsten** Kapitalen, von 40 M. an, durch periodischen Wechsel in der Anlage in **staatlich sicheren** Werten ein **Zinsen- und Gewinn-Erträgnis von 20 bis 30 Prozent** zu geben.

Für Beratungen, die **nur mündlich** gegeben werden und für welche eine niedere Gebühr zu entrichten ist, erbitte **lets vorherige** Besuchsanzeige per Postkarte.

Adresse: **Emil Berner, Tübingen, Beltstraße 32.**

## Verloren

wurde anfangs August in den  
folg. Anlagen

**1 gold. Anhänger.**

Abzugeben gegen gute Be-  
lohnung auf dem Stadt. Fund-  
büro.

## Kräftiges, fleißiges Mädchen

das schon gedient und Kennt-  
nisse im Kochen hat, wird zum  
sofortigen Eintritt gesucht. Hoh.  
Lohn und sehr g. Behandlung.  
Frau Gutsbesitzer **Böding,**  
Schernbach, OA. Freudenstadt.

## Röcke

in dunklen Farben,  
noch gute kräftige Stoffe, im  
Preislagen zu Mf. 7 bis Mf. 15,  
noch Kartentfrei, empfiehlt  
König-Karlstr. S. Schanz.

## Kgl. Kurtheater.

Heute Abend  
**Mein alter Herr.**  
Lustspiel in 3 Akten  
von Fr. Arnold u. B. Arnold.  
Sonntag Abend  
**Die Kuno-Königin.**

## Weißer farbige Wohnung

in neuester Ausführung,  
empfiehlt sehr preiswert, kartent-  
frei.  
König-Karlstr. S. Schanz

## Wohnung

von 2 Zimmer hat zu ver-  
mieten.

**Joh. Kappler,**  
Dienstmann.

## Dienstmädchen

nach Freiburg gesucht. Per-  
sönl. Vorst. Hotel Weil.

## Mädchen

aus guter Familie, das etwas  
kochen und alle Hausarbeiten  
berichten kann und auf dauernde  
Stellung sich, auf 15. Sept.  
nach Mannheim sucht. [ 91

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren wird  
für sofort gesucht. [ 193

## Tüchtige Köchin

sucht ab 15. Sept. Stellung,  
geht auch auswärts.  
Zu erfragen i. Bad. Hof.

## Heilig-Beisen Wilhelm Rath.

**BENZOL**  
prima Betriebsstoff, an land-  
wirtschaftliche und industr. Be-  
triebe abzugeben. F. d. d. Ver-  
sandhaus Oster, Offen-  
burg

2 noch guterhaltene, polierte  
**Bettladen**  
nebst Rosch,  
hat billig zu verkaufen.  
**Freiler-Engmann,**  
König-Karlstr. 89.

Ziehung gar. 14. Sept. 1916.  
Groß Hochberghausener

## Geld-Lotterie

2000 Geldgewinne mit Mark:

**48000**

Hauptgewinne bar Mark:

**20000**

**5000**

Loose zu 1 Mk. 13 Lose  
12 Mark.  
Porto u. Liste 35 Pfg., zu be-  
ziehen durch alle Verkaufsstellen  
u. die Generalagentur  
**J. Schweickert, Stuttgart**  
Marktstraße 6 • Fernsprecher 1921.

## Fräulein

sucht Stellung als Verkäuferin.  
Offerte unter **S. P. 874**  
an die Exp. ds. Bl. [ 194

## Cravatten

zirka 200 Stück. Um schnell  
damit zu räumen, verkaufe die-  
selben weit unter Preis.  
**Robert Rixinger.**